Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 31

Artikel: Schwingfest in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das "ewig" Meibliche in der Kunst.





s gibt nichts Neues unter der Sonne! Dieser Ausspruch, den der weise Ben Akiba in: "Alles sonn vaget."
in eklatanter Weise bestätigt; natürlich kommt wie immer und nocht, wenn bie holde Weiblichkeit auch bei dieser Affaire wieder in Betracht. Wenn bie holde Weiblichkeit auch bei dieser Affaire wieder in Betracht. Wenn bie holde Weiblichkeit auch der Affaire natürlich in erster Linie

uns schon im alten Testamente die ehrwürdige Gattin Abrahams, Frau Sarah, das durch imponierte, daß sie ihren Gemahl — dem wir dafür natürlich in erster Linie Bewunderung zollen — in hohem Greisenalter mit einem Stammhalter überraschte, so will das weiter nicht gar so viel sagen, weil doch erfahrungsgemäß zu so einer Sache gewöhnlich zwei dazu gehören. Was aber heutzutage unsere Matronen leisten können, das ist auch nicht von Pappe. So konnte man letzter Tage lesen, daß die bekannte und einst sehr berühmte siebzigjährige Sangerin Abelina Patti wieder eine Künftlertournee nach Amerika "festgelegt" habe.

Schreiber dieses, ein schon ziemlich bejahrter Anabe hat einst als Schuljunge ber "göttlichen Diva" zugejubelt und kann mit bestem Gewissen sagen, daß seine Stimme nicht mit jener der Pafti Schritt gehalten habe. Wie sie es anstellte, diese phänomenale Prachtstimme so wohl zu konservieren, wird ihr Geheimnis bleiben, ob die kühlen Umerikaner diese Perlen auch noch so leuchtend und rein finden, ist eine andere Frage. Aber auch eine weitere methulasemitische Künstlerin, Fr. Sarah Bernhard, ist es, welche im hohen Backfischalter von über fünfundsechzig Jahren noch mit ihrer Kunst recht dicke tut — natürlich immer nur bildlich gesprochen — und die uns mit einem Gastspiele beglücken will.

Daraufhin beschloß ich, trot der herrschenden Gluthitze ganz kaltblütig der berühmten Bühnenkünstlerin meine Aufwartung zu machen, da ich es herausgebracht hatte, daß die herrliche Sarah in unserem Lande weilt, um fämtliche Freilichtbulhnen zu inspizieren, da man, wie sie sagte, immer noch etwas dazu lernen kann. Wo ich die Diva tras, das bleibt mein Redaktionsgeheimnis. Sobald ich also ihren Aufenthalt heraus gedüftelt hatte, ließ ich mich bei ihr melben und klopfte bann gang zaghaft, meinen vollen Interviewermut zusammennehmend, an die Türe an.

Entree!" flötete es mir von Innen entgegen und ich trat ein mit dem frischesten Bückling, der bei dieser Hitze noch aufzutreiben war.

"Ah, bon jour, Monsteur, le dissipateur des nuages" lispelte die Göttsiche mir engelsmild entgegen, "bitti, sihed Sie au e chli ab," hörte ich dann ganz deutlich und starr ob dieser heimatlichen Begrüßung suche ich zuerst im Zimmer umher, dann aber sehe ich die Künstlerin an in der Meinung, sie mache sich den Scherz, mit mir Bauch zu reden. Nachdem ich sie aber etwas näher betrachtete, fand ich, daß dieses bei ihrer bekannten Naturbeschaffenheit rein unmöglich wäre.

"Ja, sehen Sie, Monsieur," begann sie wieder, "ich studiere in jedem Lande die markantesten Eigentümlichkeiten und da ich in der Schweiz den Dialekt so reizend finde, wird es mir ein Leichtes, ihn tadellos zu sprechen. Aber Sie werden bei dieser Hite gewiß Durst haben, die Schweizer haben ja immer Durst." — "Darf ich vielleicht um ein Glas Limonade bitten oder sonst so etwas prickelndes" — und bigoscht, fie läßt wirkliche Limonade auf den Tisch stellen, aber ich trank keinen Tropfen davon, denn wenn ich Limonade sage, meine ich immer Champagner. Aber, so geht es, die Bescheidenen werden immer migverstanden.

"Wenn Eure Blätter nur nicht immer wie die Deutschen über meine Schlankheit spotten würden; ich bin ja eigentlich sozusagen dick." — "Gewiß, das sind Sie auch, reizende Sarah", erwiederte ich und wollte ein Zündhölzchen nehmen, um mir die offerierte Zigarette anzugunden. Aber herrjeh! Dieses Pech der Zerstreuung, anstatt das Streichholz erwische ich einen ihrer Finger.

"Wie hat es Ihnen auf der Tournee in England gefallen?" frug ich. — "Ach, herrlich, die Engländerinnen sind gerade so dick wie ich, die haben mir imponiert. Ich schließe sie auch voll Sympatie für immer in meinen Busen ein!" — Na, dachte ich mir, da hat ja gerade nicht vieles Plat darin. Daraufhin hielt ich es an der Zeit, mich auch dunne zu machen, damit sie mich nicht dick bekommt. "Auf Wiedersehen in Zürich", sagte ich und wollte nach meinem Stock greifen, aber oh Malheur, es war der Urm der Künstlerin. Das kommt davon, wenn man zerstreut ist -

Badezeit.

Ein Bad im See, im Teich, im Fluß Ist jetzt ein wahrer Hochgenuß, Die reiche Dam', der noble Herr, Die gehn zum Baden an das Meer. Für Magen, Nieren, Leber, Herz, Für Gicht, Ischias und Rückenschmerz Fließt irgendwo ein Wässerlein, Das heilend wirkt für alle Pein. Wer allzu feiß und kugelrund, Der wird in Karlsbad bald gesund. Wer gern ein dickes Bäuchlein hätt' Holt sich im Fregbad Speck und Fett. Marienbad hilft unbedingt Dem, der gern Wiegenlieder singt. Wer Wassertreten will mit Füßen, Der wird nach Wörishofen muffen. Man badet auch in Schlamm und Sand Und sonst auch noch in allerhand. Man liebt sogar den sumpf'gen Teich Und schlipft vergnügt im Fröschenlaich. Und viele baden nur im Rübel, Die Prozedur ist auch nicht übel

Naturheilfreunde sind erpicht Aufs Bad in Sonne, Luft und Licht, Wobei das Kleid sehr dünn und leicht, So daß es dem der Eva gleicht. Auch ziehet scharenweis ins Bad Wer Bäder gar nicht nötig hat Und deßhalb nur ins Badort reift, Daß er modernen Chic beweist. Der Arzt muß manch Rezept verschreiben, Weil "Sie" nicht will zu Hause bleiben. Heufieber, Schwindel, Nervenleiden Sind recht willkomm' in solchen Zeiten, Wo alle Welt erhebt die Flügel, Bu fliegen über Tal und Hügel.

In Summa: Dem der baden kann, Sei's Fräulein, Madame oder Mann, Sei es in Luft, sei es in Sonne, Im See, im Flusse, in der Tonne, Im Meer, im Schwefel, in der Soole, Allüberall gereich's zum Wohle Und mög verlängern es das Leben, Dies wünschet heute sehr ergeben Und zwar der Jugend wie dem Alter Der untertän'ge Nebelspalter.

B Der Zukunftsschädel. B

Gab euch das nicht im Befinden einen fürchterlichen Schlag, als es hieß: die Schädel schwinden, dünner werdend, jeden Tag?

So was muß zu denken geben, denn man wünscht — und dieses wie? für dies arge Erdenleben irgendwelche Garantie.

Wenn nun unfre Schädeldecken dünner werden, alsdann wird dieses Faktum nur bezwecken, daß man leichterdings krepiert.

Machit du auf ein Menschenköpfchen in gemütlich frohem Sinn nichts als nur ein kleines Klöpfchen ist er meistenteils schon hin.

Sowas ist verdammt gefährlich, und der dünne Schädel wird meiner Meinung nach beschwerlich wenn er erst mal existiert.

Rettung gibts in diesem Falle nur von unserm Ungeschick. Wenn wir dumm nur bleiben alle, dann bleibt auch der Schädel dick.

Johannis Feuer Schwingfest in Zürich.

Es het mi dasmal dönne freue Uf d's Schwingfest halt gar bsungerbar Af d's Schwingfelt halt gar blungerb. Daß d'Bärner cho si (nit zum Leue)) E ganzes Doge, stotti Schar!
Es si da drunter wäger "bösi"
I biinne mi jeşt dra no ganz, Weisch dert im Oberland no, Kösi—
D'r Wyß Fritz u' d'r Stucki Hans. Hostetter Chrigu isch nit dumme,
D'r Roth Chlaus dert no Malleran Si nit die letschte, glaub mer's numme, Die löh nit lugg, d'r Donner nei! D'r Zwahle u vo Innertchirche isch de no d'r Abplanalp, The fight of the definition of Die wärde styf da use mischte, Die mache Musig gnue zuem Tanz! No ein isch dert, er macht sit Jahre Mitt meh am Schwinge, laht's la fahre, Doch nähm er hüt no alli Zwölfi: D'r Veteran — d'r König Dölfi! —

B Hutomobil in Bern. B

Das müssen wir den Bernern lassen Das "Giturm" ist dorten nicht beliebt, Das nachgerad' in allen Gassen Die Ruh', den Frieden hat getrübt: Von vornen tuten, hinten stinken, Mit Staub bedecken Wald und Flur Ist schuld, wenn wir von dannen hinken, Begeben uns in Aerztekur!

Von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Abend Die Strasse rechts vom Thunersee Ist - Rube vor den Autlern habend Mir jetzt das Liebste, was ich seh'! Die Dampfer plätschern auf und nieder Idyllisch die Beatenbucht Erfreut sich jetzt der Ruhe wieder, Die wir vergeblich dort gesucht! Wir danken denn von ganzem herzen

Dem bernischen Regierungsrat Der aufgesteckt solch' helle Kerzen Den Autlern hier zu Cande hat. Laßt nur die Autostinker schreien, Dafür der ruhige Tourist Wird sich von ganzer Seele freuen Daß einmal Ordnung kommen ist! . . .

Die enttäuschten Luzerner. Wartend bei dem schönsten Wetter in Lugern am Dierwaldstätter-See auf Zeppelin, den Graf stand man und benahm sich brav.

Zeppelin, wie ausgeklügelt, fam denn auch einhergeflügelt Und man rief am Candungsplatz: Zippel, Zeppel, fomm, mein Schatz.

Zeppelin hat nicht gelandet und ift weiter nur gewandelt. Doll Verzweiflung sah Luzern Manche frau und manchen herr'n.

Zeppelin oh — Zeppelin ah! warum tatst du dies der Mina und dem hans, dem Mar und mir! Dieses war nicht schön von dir.

Von Rechtswegen! behauptet der Polizist und verbot den Autschern links zu fahren.

Frau Stadtrichter: "Ja was? Sie sind ä na ume? Sie prestiered's diheime bin ere so ä S-"

Herr Feusi: "Säged Sie's nu use, bin ere so ä gmeine Söühitz; es stöhnd im Idiotikon vo viel grüsiger und schinanter Sache; weg eme so a halbfeißen Usdrückli bruched Sie d'Auge nüd ä so z'verchehre."

Frau Stadtrichter: "Iä mer sett halt doch meh oder weniger 's Tectrolum wahre und säb sett mer."

herr Feust: "Reded Sie nu Züridütsch; wemer wild ist, verstaht mer ein am besten i dr Muetersprach."

Frau Stadtrichter: "Chönt wägerli nüd fäge, daß ich weg dem Higli in Sätze wär. Euserein hät halt nie kä Turst."

Berr Feusi: "Denn hand Sie en Konstruktionsfehler. 's Schönst ist na. wemer bireits verläche vor Turft mit em nächste Tram wott in es Sufhus fahre und mer uf em lätze Perrong wartet. Säb sell scho -

Frau Stadtrichter: "Bitti nehmid Sie doch ä chli Gomang a und säb nähmed Sie.

Herr Feust: "So, Gomang? Wie seit mer dem, wenn d'Stadtverwaltig brezis währed dr Fröndesäsong 's halb Tramnetz ufnüelet, daß nüd amal meh die Igiborne druschönd, welle Weg daß müend fahre?"

Frau Stadtrichter: "Es ist würkli wahr, i glaube selber au, mer hetti viellicht -Herr Feusi: "Tüend Sie mer nu nüd ä so zart flöte! Säged Sie nu, das sei vo dene, wo das underhänds händ, ä ganz minders hegnauerstückli. Denen ihri Potreter ghörid i d'Wuchechronik, daß mer s' kennt vor diesne."

Frau Stadtrichter: "Sie sind si halt au a das gwähnt, sie händ 's na nie an= derst gmacht."

Herr Feusi: "Das sind halt derig vo dr andere Mueter, won im Seuet wänd schlifschuehne und a dr Wiehnacht heue."

Wau-u!